

## Der Ammen-Dornfinger

Im Frühsommer 2006 wurden in Oberösterreich, Tirol und auch in St. Gallen (Schweiz) mehrere Personen von unbekanntem Spinnen gebissen. Die Bisse wurden allesamt dem Ammen-Dornfinger (*Cheiracanthium punctorium*) angelastet, obwohl der Übeltäter in keinem Fall gesehen wurde. Spinnenexperten (Arachnologen) in Österreich und der Schweiz gehen aber davon aus, dass der Wärme liebende Ammen-Dornfinger mittlerweile auch bei uns heimisch ist.



Weiblicher Ammen-Dornfinger © Martin Landler

### Merkmale

Die Dornfingerspinnen zählen zu den Echten Webspinnen und innerhalb dieser Gruppe zu den Sackspinnen. Weltweit gibt es annähernd 400 verschiedene Arten von Dornfingern verteilt auf 29 Gattungen. In Österreich sind etwa 20 kleinere harmlose Arten heimisch. Dem Menschen gefährlich werden können nur der beschriebene Ammen-Dornfinger sowie der kleinere Milde-Dornfinger (*Cheiracanthium mildei*).

Der Ammen-Dornfinger ist die größte europäische Sackspinne. Er stammt aus dem mediterranen Raum und hat sich mittlerweile vermutlich auf ganz Mitteleuropa ausgebreitet.

Die Weibchen des Ammen-Dornfingers werden bis zu 1,6 cm lang, die Männchen etwa 1,2 cm. Die Männchen haben einen weit schlankeren Hinterleib als die Weibchen. Die Grundfarbe dieser Spinnen ist grünlich, am Rücken tragen sie eine markante rot-bräunliche bis gelb-schwarze Musterung. Auffällig sind der braune Kopfpanzer und die wuchtigen Kieferklauen (Cheliceren), die in der Lage sind, die menschliche Haut zu durchbeißen. Am Ende der Kieferklauen befindet sich jeweils eine einklappbare Klaue (Funktion ähnlich der eines Klappmessers), an deren Spitze die Mündungen der Giftdrüsen sitzen. Die schwarze Färbung der Enden ihrer Beine und der Kiefertaster ist ein sicheres Merkmal zum Erkennen dieser Spinnenart.



Männlicher Ammen-Dornfinger in seiner Wohnröhre  
© Martin Landler



Eikokkon des Ammen-Dornfingers © Stephan Loksa

### Verhalten

Die vorwiegend nachtaktiven Tiere sind Jagdspinnen, die keine Netze zum Beutefang bauen. Sie schleichen sich an ihre Beutetiere heran und überwältigen sie mit einem betäubenden Giftbiss. Abgesehen von der Jagd verbergen sich die Spinnen in einer nach unten offenen Gespinstglocke ("Sackspinnen"), die sie aus Blättern und Halmen mit Hilfe von Spinnfäden zimmern. Die Weibchen spinnen eine zweikammrige Glocke, in deren oberer Kammer werden dann die Eier abgelegt. Zur Paarung spinnt sich das Männchen ein Gespinst direkt an die Behausung des Weibchens und schafft einen verschließbaren Durchgang dazwischen. Hält sich das Männchen nicht an die artspezifischen Begattungsrituale oder macht es sich zum falschen Zeitpunkt an das Weibchen heran, läuft es Gefahr, von diesem gefressen zu werden. Nach der Eiablage wird der Eikokkon von den Weibchen aggressiv verteidigt. In unseren Breiten geschieht dies in den Monaten Juli und August. Die Art der Brutpflege hat dieser Spinne den Namen Ammen-Dornfinger eingetragen.

### Lebensraum

Als mediterrane Art sind die Ammen-Dornfinger sehr Wärme liebende Tiere. Bevorzugter Lebensraum sind Magerwiesen mit hohem Gras. Auch strauchige Strukturen oder Schilf werden teilweise genutzt. Nach Angaben von Experten wären beispielsweise die Streuerieder rund um den Bodensee aufgrund ihrer klimatischen Eigenschaften ein geeigneter Lebensraum für den Dornfinger. Die tatsächliche Verbreitung dieser Spinnen ist relativ ungewiss, allerdings gibt es Belege aus der Lobau bei Wien, aus Mötztal in Tirol,

aus verschiedenen Regionen Süddeutschlands und auch aus schweizerischen Gebieten nördlich der Alpen. Für Vorarlberg gibt es bislang keinen einzigen Beleg für das Auftreten des Ammen-Dornfingers.



Hochwüchsige Kräuter, Schilf und Sträucher als Lebensraum  
© Martin Landler

### Wahrscheinlichkeit einer Begegnung

Selbst wenn der Ammen-Dornfinger auch bei uns vorkommt, so ist eine Begegnung mit dieser Spinne äußerst unwahrscheinlich. Zum einen leben die Spinnen in ihrem naturnahen Lebensraum ziemlich im Verborgenen. Zum anderen verlassen sie ihre Behausungen nur fast nur in der Nacht zum Zwecke der Jagd. Auch dieses Verhalten schützt uns weitgehend vor Begegnungen mit dem Ammen-Dornfinger.

Im Frühsommer, wenn sich die Männchen auf die Suche nach paarungsbereiten Weibchen machen, verirren diese sich ab und zu in Häuser. In dieser Zeit ist die Wahrscheinlichkeit einer Begegnung naturgemäß höher. Umgekehrt steigt in der Zeit der Brutpflege das Risiko, von einem Weibchen gebissen zu werden. Doch ihre Kokkone sind gut in der Vegetation versteckt und man muss die Spinnen schon gröblich reizen, bis sie die schützende Hülle verlassen und zubeißen.



Die wuchtigen Kieferklauen des Ammendornfingers  
© Klaus Zimmermann



Die Gefahr lauert in der Vegetation © Stephan Loksa

### **Gift und Giftwirkung**

Das Gift dient den Spinnen vorwiegend zum Beutefang. Das gebissene Insekt wird durch die Giftwirkung augenblicklich betäubt oder getötet. Wehrbisse gegen Menschen oder andere Feinde werden normalerweise dosiert abgegeben, denn die Spinnen brauchen permanent einen Giftvorrat um überleben zu können. Das Gift des Ammen-Dornfingers setzt sich aus neurotoxischen und Gewebe zersetzenden Substanzen zusammen. Die Bissstelle schwillt an und verfärbt sich blaurot. In seltenen Fällen kann ein lokales Absterben von Gewebe (Nekrose) beobachtet werden. Die enthaltenen Nervengifte verursachen teils heftige Schmerzen nach einem Biss. Empfindliche Personen reagieren auch mit Übelkeit, Erbrechen und Kreislaufbeschwerden auf das Gift von Dornfingern.

### **Vermeidung von Bissen**

Beim Aufenthalt in den bevorzugten Lebensräumen der Ammen-Dornfinger (Hohes Gras, Schilf, Gestrüpp) kann man sich mit geschlossenem Schuhwerk und langen Hosen vor Bissen schützen. Die Spinnen sind sehr ortstreu, daher ist eine Begegnung mit ihnen äußerst selten. Greift man mit den Händen in die Vegetation, so sollte man zuvor Ausschau nach einem in der Höhe befestigten Gespinst halten. Es hat die Größe eines Taubeneis und besteht aus Blättern und Halmen, die durch Spinnfäden verbunden sind. Mit Lederhandschuhen kann man auch die Hände vor Bissen der Dornfinger schützen.

### **Maßnahmen nach einem Biss**

Ruhe zu bewahren ist die wichtigste Maßregel nach einem Spinnenbiss. Wenn möglich, sollte die verursachende Spinne sichergestellt werden. Körperliche Anstrengungen sind zu vermeiden, sie können die Giftwirkung verstärken (Kreislauf-labilität!). An der Bissstelle sollte nicht gekratzt werden, dies erhöht das Risiko einer Sekundärinfektion. Eine Behandlung mit etwa 50° C warmem Wasser lässt Schmerzen und Vergiftungssymptome rasch abklingen bzw. gar nicht erst auftreten. Von jeder anderen Form der Selbstbehandlung wird dringend abgeraten!

Bei Verdacht auf einen Spinnenbiss sollte umgehend ein Arzt aufgesucht werden, auch wenn die Vergiftungssymptome nach wenigen Tagen meist von selbst wieder abklingen. Beim Auftreten einer Nekrose (Absterben von Gewebeteilen) ist allerdings eine gezielte Therapie angesagt, um weitere Gewebeschäden zu vermeiden. Im Extremfall kann ein unbehandelter Spinnenbiss zu einer lebensbedrohenden Blutvergiftung führen.

### **Aktuelle Situation in Vorarlberg**

Wie beschrieben ist durchaus damit zu rechnen, dass der Ammen-Dornfinger auch in Vorarlberg vorkommt. Eine Begegnung mit dieser Spinne ist und bleibt allerdings sehr unwahrscheinlich. Dies liegt an ihren bevorzugten Lebensräumen und ihrem artspezifischen Verhalten. Aufgrund seiner Standortansprüche und seinem hohen Wärmebedarf ist bei uns nicht mit einer Massenvermehrung des Ammen-Dornfingers zu rechnen.